Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 34

Rubrik: Das Wort frei

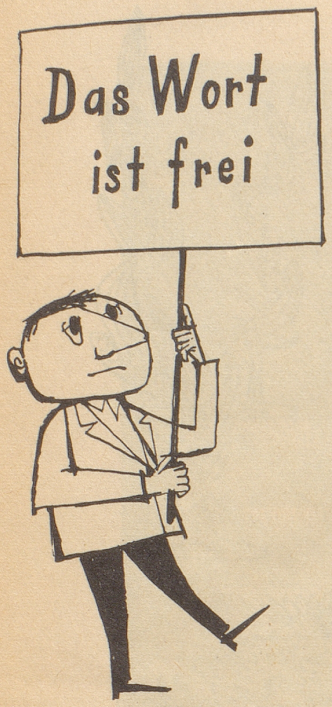
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Volksvertreter an der Arbeit

Ein Leser kritisiert in Nr. 30, gestützt auf seine Beobachtungen im Zürcher Gemeinderat, die Arbeit der Volksvertreter. Leider krankt die Kritik an Uebertreibungen und Mißverständnissen.

Es ist nicht wahr, daß im Zürcher Rathaus der Präsident «alle 5 Minuten» die Glocke läuten muß, um zur Ruhe zu mahnen. Seitdem ich Präsident bin, habe ich ein einziges Mal die Glocke aus diesem Grunde betätigt. Und es ist ein schwerer Irrtum, von einem demokratischen Parlament eine soldatisch-mustergültige Disziplin zu erwarten. Unruhe und Zeitungslektüre sind meistens nichts anderes als die Reaktion auf allzu lange oder allzu papierene Reden über unbestrittene Gegenstände. Wenn z. B. ein Stadtrat eine zehnseitige Antwort, die gedruckt vorliegt, wortgetreu abliest, ist es eigentlich nur vernünftig, wenn der Rat solchen Leseübungen nicht die gespannte Aufmerksamkeit widmet.

Das Verhalten des Parlaments widerspiegelt im großen und ganzen einfach die Bedeutung der Geschäfte und die Art, wie sie vorgebracht werden. Mit den durchdisziplinierten ‹Volksvertretungen› hat man ja eher unliebsame Erfahrungen gemacht. Die zuweilen ausgeprägte Gesprächigkeit der Zürcher Gemeinderäte ist übrigens immer noch besser als schlafende Parlamentarier, die ich in dem im gleichen Saal tagenden anderen Parlament mehrfach beobachtet habe!

E. Bieri, derzeit Präsident des Gemeinderates von Zürich

Rüebli + Salat + Kultur

Kultur ist etwas Erstrebenswertes und wer immer die Kultur fördert, sie ins Volk hinausträgt, tut ein gutes Werk. Daran ist wohl kaum zu zweifeln.

In diesem ehrenwerten Bestreben sind einige größere Lebensmittelfirmen dazu übergegangen, neben Rüebli und Salat auch Theater- und Konzertbillette zu verkaufen. Der besondere Anreiz für die Hausfrau und ihre Familie, sich dem Kunstgenuß hinzugeben, besteht darin, daß die besagten Lebensmittelgeschäfte einen Teil der damit verbundenen Kosten auf sich nehmen, so daß ein Theater- oder Konzertbesuch je nach Platzkategorie nicht teurer zu stehen kommt als ein Glas Bier mit Zutaten oder ein Kinobesuch.

Gewiß mag es vorkommen, daß Personen, die sonst an derlei Veranstaltungen kein Interesse finden, durch diese neuartige Werbung veranlaßt werden, ein gutes Konzert oder eine Theater- oder Opernaufführung zu besuchen, sich angesprochen fühlen und mit der Zeit zu begeisterten Kunstliebhabern werden. Zudem müssen die Theater auch leben und für sie bedeuten geschlossene Aufführungen bestimmt eine wertvolle, materielle Unterstützung.

Trotz dieser gewichtigen Vorteile tut es mir weh, wenn ich an einer Konsumlädelitüre neben Suppenwürfel und Speisefett die ‹Tosca› angepriesen sehe, denn ich empfinde dies beinahe als Blasphemie. Das Kunstbedürfnis und damit der Appell an dieses gehört in einen anderen Lebensbereich als der alltägliche Lebensmitteleinkauf. Es scheint mir, daß wir die Grenzen nicht so großzügig verwischen sollten, denn Grenzen schließen nicht nur aus, sondern sie bieten auch Schutz. Ist es nicht etwas beschämend, wenn unser Bestes ‹zu Markte getragen› wird und ist es wirklich von Vorteil, wenn möglichst viele Menschen in den Konzertsaal geködert werden, gleichgültig ob sie Zerstreuung oder Auseinandersetzung suchen? Andrée

Wenn sie Inserate schreiben ...

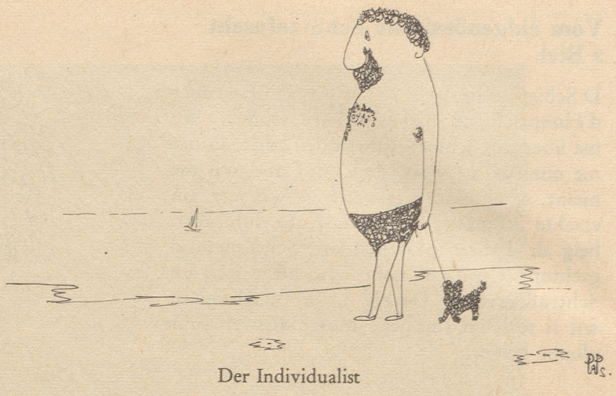
Lieber Nebi!

Schau bitte, was ich in einer Festnummer zur Erinnerungsfeier der Sempacher Schlacht gefunden habe. Findest Du nicht auch, daß dieses Inserat eine Geschmacklosigkeit darstellt, unwürdig des Helden von Sempach? Das Inserat stammt von einem Brennmaterialienhändler. Dr. F. B. in L.

«Arnold Winkelried», der Held von Sempach, war bestimmt nicht nur ein kriegstüchtiger Eidgenosse, sondern auch ein vorzüglicher Familienvater. Mit seinen letzten Worten «sorget mir für Weib und Kind» war er im Grunde genommen ein Vorkämpfer unserer jetzigen AHV.

Und heute, das ist ganz sicher, würde Winkelried seinem Ausspruche beifügen:

«Und bestellt das Heizmaterial im Sommer!»



Der Individualist

Murmeln Murmeltiere wirklich nicht?

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Gestatten Sie mir, zum Artikel von M. S. ‹Mungg heiße ich› in der Nebinummer 28 folgende kleine, mir unvergeßliche Episode zum besten zu geben:

Bei einem Ausflug durch das Val dal Fain am Fuße des Piz Albris, in welchem die Munggenkolonien dank dem sich bis zum Bach ausdehnenden Schutzgebiet besonders gut gedeihen, näherten wir uns letzten Sommer einem nahe beim Weg liegenden mächtigen Felsblock, auf dem sich eine ganze Anzahl der niedlichen Tiere sonnten. Bei unserem Näherkommen ertönten die bekannten Warnungspfiffe, und behende verschwanden die Tiere unter dem Block. In der Hoffnung, das eine oder andere Mitglied dieser Munggenfamilie werde sich, von der Neugier getrieben, bald wieder zeigen, blieben wir in unmittelbarer Nähe ihrer Behausung regungslos stehen. Auf einmal begann unter dem Stein ein eigenartiges, gut vernehmbares Raunen, das immer stärker wurde und, vermutlich die ganze Sippe erfassend, zu einem eigentlichen anhaltenden Murmeln anschwoll. Wir staunten ob dieser vorher nie wahrgenommenen Erscheinung und, mit der wissenschaftlichen Etymologie des Wortes Murmeltier nicht vertraut, waren wir überzeugt, durch dieses wunderbare Erlebnis erfahren zu haben, woher unsere munteren vierbeinigen Freunde ihren landläufigen Namen Murmeltier erhalten haben. H. S. in Z.

Ein Junger wehrt sich für die Jungen

Es wird so viel über uns Junge geredet und geschrieben. Und meist geschumpfen. Oh ja, auch Du Nebi, hin und wieder! Obschon ich selbst ja auch zu dieser Jugend von heute gehöre, finde ich sie gar nicht so schrecklich. Du solltest einmal am Abend kurz vor sieben in Zürich bei der Sihlpost stehen, Blick gegen die Lagerstraße. Da siehst Du einen guten Teil der heutigen Jugend mit dicken Mappen zur Schule pilgern, um drei Stunden zu lernen (es muß einer ja wirklich dumm sein, wenn er mit zweiundzwanzig noch zur Schule gehen muß, nicht wahr?). Das tun diese jeden Abend, jahrelang.

Hat man das früher auch schon getan? Ach ja, da gab es ja diese Art Schulen noch nicht. Doch ich habe den leisen Verdacht, daß es sie schon gegeben hätte, wäre das Bedürfnis dagewesen.

Ich gehöre auch zu jenen, die bessere Bildung um jeden Preis erwerben wollen, gehe am Abend ins Gymnasium, gönne mir kaum je eine freie Minute. Aber so alle vier bis sechs Wochen wischt es mich aus den Socken. Dann muß ein Fest gebaut werden. Dann aber heißt es, wir hätten keinen Ernst.

Ich bin so froh, daß ich lachen kann. Die meisten Vertreter der heutigen Jugend lachen gerne und viel. Wie gesagt, ich arbeite von sieben bis zwölf, von halb zwei bis fünfzehn nach fünf als Konstrukteur im Geschäft und von sieben bis zehn nach zehn in der Schule. Aber ich lache.

E. A. in Z.

Unsere Seite ‹Das Wort ist frei› will zu lebhaftem Diskutieren anregen. Wir veröffentlichen deshalb Leserbriefe, die zur Auseinandersetzung herausfordern. Diskussionsbeiträge (max. 30 Schreibmaschinenzeilen groß) sind stets willkommen. Adresse: Textredaktion Nebelspalter Rorschach. Kennwort: ‹Das Wort ist frei›. Der Nebelspalter schätzt besonders jene Leserbriefe, in denen der fröhliche Ton hörbar ist. Das macht jede Aussprache frei von Gehässigkeit und sturem Ernst.